



© B. Mücke

## Den Gebäudebestand zukunftsfähig machen

Knapp 80 Prozent der CO<sub>2e</sub>-Emissionen der Erzdiözese Freiburg entstammen laut Energiebericht 2024 dem Gebäudebereich. Deren Reduktion bildet somit den Kernaufgabenbereich, um klimaneutral zu werden. Dem Bauwesen kommt eine zentrale Bedeutung zu, wenn es um Nachhaltigkeit, Bewahrung der Schöpfung und weltweite ökologische Gerechtigkeit geht.

Welche Wege gehen die deutschen Bischöfe und Landeskirchen für diese Aufgabenstellungen? Ohne Anspruch auf Vollständigkeit folgen Ergebnisse einer einjährigen Recherche mit der Erzdiözese Freiburg (EDFR) als Ausgangspunkt.

### Manpower

Der erste Schritt zu mehr Nachhaltigkeit in jeder Organisation ist das klare Be-

99 / März 2025

Liebe Leserin, lieber Leser, zukunftsfähige kirchliche Gebäude, das ist der Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe von *umwelt-mitwelt-zukunft*. Attraktiv sollen sie sein, an guten Standorten gelegen – und klimaneutral im Betrieb.

Wir zeigen gute Beispiele und geben Hinweise, wie regionale Gebäudekonzeptionen gelingen.

Eine gute Lektüre wünschen

Wolfgang Schürger und  
Gerhard Monninger

### Aus dem Inhalt:

Über den Tag hinaus .....	S. 4
Die Zukunft des Bauens .....	S. 5
Das Bunte Haus in Miesbach .....	S. 7
Gebäude der Zukunft .....	S. 8
Perspektiven zum klimaneutralen Heizen in kirchlichen Gebäuden .....	S. 9
Klimagerechte Dachsanierung .....	S. 10
Verein und Stiftung .....	S. 11
Die Klimaschutz-Seite .....	S. 12
Die Grüne-Gockel-Seite .....	S. 13
Portrait: Susanne Wagner .....	S. 14
Meldungen aus der Umweltarbeit .....	S. 15
Das Schwarze Brett .....	S. 16

kenntnis der obersten Hierarchieebenen zu Nachhaltigkeits- und Klimaschutzzielen und zur Unterstützung der Umsetzung der daraus folgenden Maßnahmen. In Folge muss Personal für die anstehenden Aufgaben aufgebaut werden, eine Förderung auf Basis der Kommunalrichtlinie der Nationalen Klimainitiative (NKI) ist auch für Kirchen möglich.

In der Erzdiözese Freiburg hat Erzbischof Stephan bereits 2018 das Ziel der klimaneutralen Erzdiözese 2030 ausgerufen und eine abteilungsübergreifende „Kommission Schöpfung und Umwelt“ geschaffen, für die flankierend eine umsetzende Diözesanstelle installiert wurde. Zusätzlich wurde das dreijährige Projekt „Neuausrichtung des kirchlichen Bauens zur Erreichung der Klimaziele“ gestartet. Die zuständige Referentin bringt mit einer abteilungsübergreifenden Arbeitsgruppe erweiterte Nachhaltigkeitskriterien in das erzbischöfliche Bauwesen ein. Die umfangreichen Recherchen bilden die Basis dieser Zusammenstellung von Lösungsansätzen.

### Finanzierung

Handlungsfähig werden die aufgebauten Strukturen durch ausreichende Finanzierung. In der Erzdiözese Freiburg wurde ein Klimaschutz-Fonds aufgelegt, dessen Befüllung mit 100€/t CO<sub>2e</sub> an die Höhe der CO<sub>2e</sub>-Gesamtemissionen der Erzdiözese gekoppelt wurde und aus dem bisher 26 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von gut 13 Mio. € finanziert wurden. Das Beantragen öffentlicher Förderungen kann weitere Maßnahmen ermöglichen: So erhält z. B. die Erzdiözese Köln für ihr Projekt Biodiversitätscheck in Kirchengemeinden Fördermittel aus dem Bundesprogramm *leben.natur.vielfalt* und kann dadurch an kirchlichen Gebäuden Maßnahmen zum Erhalt und Förderung biologischer Vielfalt finanzieren.

### Zieldefinition – Klimaschutzkonzept, Klimaschutzgesetz

Um die Finanzmittel zielgerichtet einsetzen zu können, braucht es klar formulierte Ziele, die in Folge in Maßnahmen-, Zeit- und Finanzierungspläne ausgearbeitet werden. Die EKD macht hier verbindlichere Vorgaben als die Katholische. Die Klimaschutzgesetzgebungen in den evangelischen Landeskirchen basieren auf der Klimaschutzrichtlinie der EKD (Sept. 2022), die viele Landeskirchen inzwischen in Klimaschutzgesetze umgesetzt haben.

Die katholische Bischofskonferenz hat 2018 in den „Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen“ die umweltverträgliche Gestaltung des kirchlichen Gebäudemanagements eingefordert, im Klima- und Umweltschutzbericht 2021 der Deutschen Bischofskonferenz werden weitere Themen des nachhaltigen Bauens adressiert.

Für die Diözese Freiburg wurden in Form eines Klimaschutzkonzepts allein 18 Maßnahmen zur Erreichung der Klimaziele für den Gebäudebereich erarbeitet. Die Herausforderung liegt darin, die Maßnahmen zu priorisieren und umzusetzen.

### Gebäudereduktionsprozess

Die gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen zwingen zur Umstrukturierung und zur Reduzierung des Gebäudebestandes. Der Umgang damit ist unterschiedlich.

Als herausstechendes Beispiel muss das Vorgehen der Evangelischen Landeskirche Baden (EKIBA) genannt werden, die derzeit in die Umsetzungsphase ihres Sanierungsgesamtplanes ihrer Gebäude startet. Die benachbarte Landeskirche Württemberg wertet derzeit eine aufwendige Gebäudezustandserfassung aus und plant in Folge an die Gemeinden heranzutreten. Eine aufwendige Prozessbeschreibung bietet die EKM mit „Von mutigen Aufbrüchen und notwendigen Abschieden“.

Auch auf katholischer Seite laufen Prozesse zur Gebäudereduktion. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart z. B. startet in den Prozess „Räume für eine Kirche der Zukunft“, im Bistum Mainz ist die Bearbeitung der Gebäudefrage Teil des „Pastoralen Wegs“. Im Bistum Essen wird bereits seit 2018 der „ImmobilienRaum“ angeboten, zu veräußernde Immobilien werden auf der zentralen Immobilienplattform mit Konzeptvergaben angeboten. Auch das bayrische Bistum Bamberg bietet in kleinerem Umfang auf ihrer Homepage Liegenschaften zum Verkauf. Zunächst wird jedoch geprüft, ob sich die Objekte gewinnbringend zu sogenannten „Erwerbsobjekten“ entwickeln lassen, um den Kirchengemeinden hilfreiche Einnahmen zu sichern.

### Temperierung in Kirchen

Ein Zusammenschluss von 19 (Erz-)Bistümern ruft seit Winter 2022/23 gemeinsam zu „verantwortungsbewusstem Temperieren von Kirchen im Winter“ auf. Die

### Das aktuelle Lexikon

## Dunkelflaute

Dunkelflaute bezeichnet in der Energiewirtschaft den Zustand, dass Windenergie- und Photovoltaikanlagen in einer Region wegen Flaute oder Schwachwind und zugleich auftretender Dunkelheit über längere Zeiträume nur sehr geringe Mengen elektrischer Energie produzieren. In Deutschland war dies zuletzt in der ersten Novemberhälfte 2024 der Fall.

Bei einer Dunkelflaute steigt der Strompreis am Spotmarkt in der Regel extrem an, energieintensive Betriebe müssen eventuell ihre Produktion zurückfahren. Im Stromnetz müssen Einspeisung und Verbrauch nämlich ausgeglichen sein, sonst bricht es zusammen. Dunkelflauten stellen daher die Stromnetzbetreiber vor große Herausforderungen.

Pumpspeicherkraftwerke oder Gasturbinenkraftwerke können in einer Dunkelflaute rasch einspringen und die nötige Netzstabilität sicherstellen. Insbesondere Gasturbinenkraftwerke lassen sich aber als reine Reservekraftwerke kaum wirtschaftlich betreiben. Hier bräuhete es eine politische Lösung.

Vielversprechend wäre aus Sicht der Energieversorger auch der konsequente Ausbau der smart grids, also der intelligenten Steuerung des Stromverbrauchs: Die Waschmaschine und andere zeitunkritische Verbraucher schalten sich dann zu einem Zeitpunkt ein, in dem ausreichend oder sogar zu viel Strom ins Netz eingespeist wird. Auch dezentrale Speicher – dazu können auch die Batterien der E-Autos gehören – helfen, die Dunkelflaute zu überbrücken.

*WS mit Informationen von Wikipedia*

Erzdiözese Freiburg (EDFR) bietet außerdem für den Betrieb von Heizungsanlagen in Kirchen Temperierungsmodelle zur Orientierung, die gemeinsam mit den benachbarten Baden-Württemberger Diözesen und Landeskirchen entwickelt wurden.

Neben der Optimierung der Bestandsheizungssysteme ist die grundsätzliche Abkehr von der Dauerbeheizung kompletter Räume hin zu kurzzeitiger Temperierung im Umfeld der Nutzer ein Ziel. Die Synode der EKIB hat dazu eigens Beschlüsse gefasst und KNUT, die „Körpernahe Umfeldtemperierung“ zum Standard erhoben.

In der EDFR gilt beim Thema Heizung eine wichtige verbindliche Vorgabe: Heizungen auf Basis nicht erneuerbarer Energien sind bei Neueinbau von Heizungen in kirchliche Gebäude untersagt. Vergleichbare Vorgaben in „Soll-“ oder

„Muss“-Verbindlichkeit sind unter den Kirchen weit verbreitet. Darüber hinaus muss bei jeder Maßnahme an Heizungen in der EDFR eine Energieberatung durch einen Rahmenvertragsnehmer absolviert werden, um Förderung erhalten zu können. Die Erzdiözese Köln bietet im Rahmen ihrer Wärmewende fachkundige Ansprechpersonen, um die Kirchengemeinden bei den im Bauwesen üblichen Standardprozessen zu begleiten.



#### PV-Offensive

Die Umstellung der kirchlichen Stromversorgung auf Ökostrom der vier großen Kirchen in Baden-Württemberg wurde schon 2008 durch die gemeinsame Gründung des Energieversorgers KSE forciert. Für den PV-Ausbau in der Erzdiözese wurde 2024 eine eigene Betreibergesellschaft (Erzdiözese Freiburg Energie GmbH) gegründet, mit der den Kirchengemeinden ein umfangreiches „Projektentwicklungsprogramm“ zur Errichtung und zum Betrieb von PV-Anlagen auf den gemeindeeigenen Gebäuden angeboten wird.

#### Nachhaltigkeit bei Instandhaltungs-, Sanierungs- und Baumaßnahmen

Regelmäßige Bauschau ist die Basis professionellen Facilitymanagements und nachhaltigen Handelns im kirchlichen Bauwesen – ein Thema, in das u. a. nach dem Einsturz der St. Elisabeth Kirche in Kassel Dynamik gekommen ist, weil rechtliche Risiken wie Verkehrssicherheits-, Brand- oder Standfestigkeitsmängel verstärkt in den Fokus kommen. In den Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Speyer stehen z. B. online Formulare zur Verfügung.

Aus erfassten Mängeln oder geändertem Nutzerbedarf ergeben sich Sanierungs- und Baumaßnahmen, bei denen alle Themen des nachhaltigen Bauens beachtet werden sollten.

Ein hervorstechendes Umsetzungsbei-

spiel ist die sogenannte „Grüne Bauordnung“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die in Kombination mit einem punktbasierten Fördersystem und einem Nachhaltigkeitspreis Ende 2022 in Kraft gesetzt wurde.

Für das Thema ökologische Baustoffe wurde im Erzbistum München-Freising der „Leitfaden Nachhaltige Baumaterialien“ erarbeitet, in dem in einer Tabelle produktunabhängige Empfehlungen für Ausschreibungsvorgaben zu allen wesentlichen Baustoffklassen gesammelt wurden.

#### LNB – Leitfaden Nachhaltig Bauen

Die EDFR erwägt derzeit einen anderen Lösungsweg: Die Implementierung des „Leitfaden Nachhaltig Bauen“ (LNB) der *AnBau Agentur für Nachhaltig Bauen* aus Lindau. Der LNB basiert auf einem niederschweligen, prozess- und lösungsorientierten Gebäudebewertungstool für öffentliche Bauten in Vorarlberg. Auf Initiative des Landkreises Ravensburg wurde das System an deutsche Nachweisverfahren angepasst und wird nun dort und im Landkreis Karlsruhe bei kommunalen Projekten eingesetzt. Der vielversprechende Anpassungsprozess auf die kirchlichen Bedingungen in Freiburg steht am Anfang, wird aber zügig vorangetrieben.

#### Bemühungen sichtbar und messbar machen

Nachhaltiges Handeln muss wahrnehmbar, messbar und vergleichbar werden, weil sich nur so Fortschritte erfassen und auch belohnen lassen.

Kommunikation in alle Richtungen scheint am Ende über den Erfolg aller Bemühungen zu entscheiden: zwischen den Planern und Fachplanern, zu den Bauherren und Nutzern und nach außen. Homepages wie das „Umweltportal“ der EDFR oder „Klima+Kirche“ und der Podcast „Klima und Kirche“ der Erzdiözese Köln erreichen viele Interessierte. Viel hängt von einzelnen „Playern“ ab, die in den Landeskirchen und Bistümern zum Thema eingestellt wurden. So bekundet der Fortschrittsbericht zur Klimaschutzrichtlinie der EKD (ab S. 56), dass ca. 80 Prozent der Landeskirchen Klimaschutz-Stellen geschaffen haben. Auf katholischer Seite ist hier mit Sicherheit noch Luft nach oben.

Der ursprüngliche evangelische Anspruch „Motor, Mittler und Mahner“ des Schutzes der Schöpfung zu sein, erklingt mittlerweile in allen christlichen Konfessionen und auch bei Muslimen (Podcast Klima und Kirche #13) und Juden (Klima Allianz Deutschland).

*Katharina Schindelmeier  
Referentin für Nachhaltigkeit im kirchlichen Bauen, Erzbischöfliches Bauamt  
Heidelberg*

#### Die wesentlichsten Links

EBFR - Umweltportal <https://umwelt.ebfr.de>

EBKOE – Einfach machen <https://www.klima-kirche.de/start>

EKIBA - Sanierungsgesamtplanes <https://www.ekiba.de/infothek/arbeitsfelder-von-a-z/gebaeude-bauen/bauen-und-energie-2/#apos-201036>

B Essen -, „ImmobilienRaum“, <https://www.bistum-essen.de/info/pfarreien-gemeinden/immobilienraum-1>, Immobilienplattform <https://www.bistum-essen.de/info/pfarreien-gemeinden/immobilienangebote>

Verantwortungsbewusstes Temperieren von Kirchen im Winter <https://www.klima-kirche.de/export/sites/klima-kirche/.galleries/dokumente/Verantwortungsbewusstes-Temperieren-von-Kirchen-im-Winter-2023-24.pdf>

EKIBA - KNUT <https://www.ekiba.de/infothek/arbeitsfelder-von-a-z/gebaeude-bauen/bauen-und-energie-2/detail/nachricht/id/51141-knut-was-verbirgt-sich-dahinter/?cb-id=201044>

KSE - Energieversorgers KSE <https://www.kse-energie.de/>

DRS – Grüne Bauordnung <https://bauamt.drs.de/service-downloads.html>

EBMUEFR - Leitfaden nachhaltige Baumaterialien <https://www.erzbistum-muenchen.de/ordinariat/ressort-1-grundsatzfragen-und-strategie/umwelt/leitfaden-nachhaltige-baumaterialauswahl/92148>

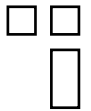
LNB-Leitfaden Nachhaltig Bauen <https://www.lnb-info.de/index.php/lnb>

Kompletter Text mit interaktiven links auf [www.umwelt-evangelisch.de](http://www.umwelt-evangelisch.de)



# Fürwahr, hier ist die heilige Stätte!

Orte der Gegenwart Gottes



La Varna – einst Einsiedelei und Rückzugsort des Franz von Assisi, heute Kraftort für viele © Wolfgang Schürger

lem, Tempel und Gegenwart Gottes dann für eine tiefe Glaubenskrise: Der Tempel ist zerstört, große Teile der Oberschicht sind nach Babylon deportiert – hat Gott also sein Volk verlassen? Der Prophet Hesekiel ruft in dieser Zeit der Krise die Erinnerung daran wach, dass Gott sich nicht in ein Haus einschließen lässt. In beeindruckenden Bildern beschreibt er, wie die Herrlichkeit Gottes sich aus dem Jerusalemer Tempel entfernt und nach Osten – also in Richtung Babylon – zieht. Dort, am Fluss Kebar, war der Prophet ihr bei seiner Berufung bereits begegnet (Hes 9-11 und 1,4ff).

Auch in der Modellstadt des Reiches Gottes, dem Neuen Jerusalem, kommt Gott ohne Haus aus: Johannes sieht in ihr keinen Tempel (Offb 21,22), vielmehr wird der

Thron Gottes mitten auf der Straße stehen (Offb 22,1f). Es gibt keine Trennung von Heiligem und Profanen, vielmehr ist Gott mitten im Alltag gegenwärtig – in diesem Sinn lässt sich auch die Tempelkritik Jesu verstehen.

Wenn Gott mit seiner Herrlichkeit mitten im Alltag gegenwärtig ist, wenn wir, wie der Apostel Paulus sagt, „in ihm leben, weben und existieren“ (Apg 17,28), dann kann sich uns die Gegenwart Gottes immer wieder auch an ungeahnten Orten – wie einem Dornbusch – erschließen, dann brauchen wir einen Tempel nicht. Und doch kann es gut sein, Orte, an denen Menschen solche Gottesbegegnungen gemacht haben, als heilige Orte zu markieren und zu gestalten – und so dafür offenpßzuhalten, dass auch andere Menschen dort weiterhin Gotteserfahrungen erleben können. Manchmal werden sie zu Orten, von denen eine ganz besondere Kraft ausgeht.

*Wolfgang Schürger*

Meine Zeit im Predigerseminar ist schon eine Weile her, aber ich erinnere mich noch sehr gut: Es gab eine Kapelle, die auch als Gruppenraum genutzt wurde. Bei einer Abendandacht arbeiteten wir mit der Tageslesung aus Exodus 3, der Geschichte vom brennenden Dornbusch. „Zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“, fordert die Stimme Gottes aus dem Dornbusch von Mose (Ex 3,5). Wir baten alle Teilnehmenden, beim Betreten die Schuhe auszuziehen. Im Mittelpunkt der Andacht stand die Frage, was für uns heute heilige Orte sind. Als wir einige Monate später zur nächsten Kursphase wieder im Predigerseminar waren, begrüßte uns das Team mit dem Hinweis, dass sie beschlossen haben, die Kapelle nicht mehr als Gruppenraum zu nutzen – sie solle ein „heiliger“ Ort, ein Ort der Andacht sein.

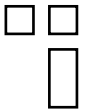
Ich war sehr beeindruckt von der Wirkung, die unsere Andacht entfaltet hatte – und tatsächlich war die Kapelle seitdem für uns und vermutlich auch für die Kurse nach uns ein ganz besonderer Ort der Gegenwart Gottes.

Die Geschichte vom brennenden Dornbusch und die Geschichte aus dem Predigerseminar zeigen mir: Es gibt und es braucht besondere Orte der Gegenwart Gottes – aber mitunter erschließen sich

diese erst durch ein besonderes Wirken des Geistes Gottes. Im Ersten Testament lesen wir häufig von solchen Erschließungserfahrungen. Manchmal wie im Fall des Dornbusches bleibt der Ort anderen verborgen, manchmal wird er dann als heilige Stätte gestaltet wie im Falle Bethels: Mitten in der Wüste begegnet Jakob in der Nacht im Traum Gott und schenkt ihm eine große Verheißung. Als Jakob am Morgen aufwacht, baut er einen Altar an diesem Ort und sagt: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ (Gen 28,17)

Dass Gott sich in seiner Gegenwart selbst den Menschen erschließt, ist lange Zeit sehr charakteristisch für die Gotteserfahrung des biblischen Gottesvolkes. Noch in der Zeit des frühen Königtums erteilt Gott Davids Plan zum Tempelbau eine klare Absage: „Solltest du mir ein Haus bauen, dass ich darin wohne? Habe ich doch in keinem Hause gewohnt seit dem Tag, da ich die Israeliten aus Ägypten führte, bis auf diesen Tag, sondern ich bin umhergezogen in einem Zelt als Wohnung.“ (2. Sam 7,5f) Erst unter Davids Sohn Salomon entsteht der Jerusalemer Tempel, und es wird noch eine ganze Weile dauern, bis dieser dann als das einzige Heiligtum in Israel gilt.

In der Zeit der babylonischen Besatzung sorgt diese enge Verbindung von Jerusa-



# Die Zukunft des Bauens

## Kooperationen suchen – Nicht-Bauen – Zimmerwärme 19 Grad

Das ist jetzt eigentlich nicht mein Titel, sondern das Motto der diesjährigen BAU 2025 – der internationalen Weltleitmesse für Architektur, Materialien, Systeme zum Jahresauftakt in München. Neue Techniken, neue Materialien und neue Anwendungsmöglichkeiten werden hier präsentiert.

Mein Messebesuch am Dienstag in der zweiten Januarwoche:

# BAU

13.–17. Januar 2025 | München

Ein Schaulaufen der Innovationen. Es gibt nichts, was es nicht gibt oder nicht ermöglicht werden könnte, und: Alles ist umweltfreundlich, klimaneutral oder zumindest irgendwo, irgendwie kompensiert. Bei Besichtigung von dreigeschossig aufgebauten Aluglasfassaden (selbstverständlich mit PV) frage ich mich, wo die neuen Kompensations-Urwälder denn Platz finden sollen auf dieser Erde. Die Messe selbst präsentiert sich als Materialschlacht der riesigen Stände und Standarchitekturen (für nur fünf Tage wohlge-merkt). Wer die Hallen über die offenen Wirtschaftshöfe und nicht durch die verglasten Besuchergänge quert, sieht dann auch riesige Container, in denen der Müll mit Hydraulikpressen auf transportierbare Größen gepresst wird. „Mehr ist mehr!“, schreit die Messe in allen Sprachen dieser Welt auf der Fläche der 18 großen Hallen an jeder Stelle und hofft die derzeit im leichten Sinkflug befindliche internationale Baukonjunktur zu einem wirtschaftlichen Aufstieg zu motivieren.

Die Zukunft des Bauens? Sie sieht hoffentlich anders aus. Sie müsste im Sinne des eigentlichen Problems dieser Welt ganz, ganz anders aussehen. Und ja, auch das kommt tatsächlich auf dieser Messe vor. Es sind die eher kleinen Stände der Institute, der Forschungseinrichtungen und Hochschulen, die unter der Über-

schrift „Zukunft Bau“ auch über Suffizienz nachdenken, diskutieren lassen und nichts verkaufen müssen. Hier finde ich eine Broschüre mit der Überschrift „LOW TECH BAU“, ein Bericht eines Fachsymposiums vom letzten Sommer in Berlin. Die Kapitel nennen die beim kirchlichen Bauen für eine gute Zukunft wichtigen Stichpunkte:

### Raum

– also die für kirchliche Nutzungen gebaute und bebaute Fläche.

Sie ist im Bestand der rund 6.000 Gebäude zu groß für unsere schrumpfenden Kirchengemeinden und sie erfordert auch einen zu großen Energieverbrauch. Wir leben – auch

kirchlich – auf Kosten anderer in dieser Welt. Viele Räume unserer Gemeinschaftshäuser und Verwaltungsgebäude stehen in der überwiegenden Zeit leer (bezogen auf 60 Stunden pro Woche sind es meist deutlich unter 20 Prozent Nutzung), sind

Strategie zur Reduzierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Durch die gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten oder die Entwicklung von Gemeinschaftsprojekten kann der Flächenbedarf verringert werden, was wiederum den Druck auf natürliche Ressourcen und die Umwelt reduziert. Hier gibt es schon positive Beispiele und es entstehen immer weitere: Die gemeinsame ökumenische Nutzung, die erlaubt, eine Kirche, ein Gemeindehaus und möglicherweise eine Verwaltungseinheit zu betreiben; statt jeweils zwei. Das halbiert die finanzielle Belastung und halbiert auch die CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Spinnen wir den Gedanken weiter und nehmen noch Raumbedarfe kommunaler oder kultureller Nutzungen mit dazu. Dann werden auch die bauliche Ertüchtigung, der Einsatz von nachhaltigen Technologien, energieeffizientere Systeme finanziell möglich, weil Gelder zusammengelegt investiert werden. Konsequenterweise werden Grundstücksflächen frei für andere Nutzungen, die sonst die knappe Ressource Boden an anderer Stelle weiter verknappen. Die mögliche Renaturierung



Der Baustoff Holz ist begrenzt © Pixabay

aber trotzdem beheizt oder mindestens temperiert in unserer bayerischen Welt. Strategien der Reduktion sind für die Zukunft gefragt. Der Ansatz, Kooperationen zu suchen, anstatt selbst Gebäude zu betreiben, ist tatsächlich die effizienteste

der dann ehemals bebauten Flächen als Nachnutzung traut man sich ja fast nicht auszusprechen, auch wenn das eigentlich für unser Klima dringend notwendig wäre. Wiedervernässstes Moor statt Kirchenbau? Ich kann das noch nicht.



## Material

Ganz schnell wird jetzt an die nachwachsenden Rohstoffe und die daraus hergestellten Baumaterialien als Hoffnungsträger für den Erhalt des Klimas gedacht. Das ist grundsätzlich richtig und trotzdem falsch. Unser Bauvolumen auch bei Sanierungen ist mit Materialien aus nachwachsenden Rohstoffen nicht zu schaffen. Die Bäume wachsen nicht so schnell in den Himmel, wie wir sie für unsere immer größeren Baubedürfnisse verbrauchen.

Bleiben wir beim Beispiel Holz: 3 Mrd. m<sup>3</sup> könnten weltweit nachhaltig, also nachwachsend eingesetzt werden, 5 Mrd. m<sup>3</sup> werden derzeit verbraucht. Wären die wirtschaftlichen Anforderungen aus unserem Hochkonsumland global, dann wären es sogar knapp 13 Mrd. m<sup>3</sup>.

Die Rechnung geht nicht auf. Angebot und Nachfrage sind bei unseren derzeitigen Bauwünschen im Ungleichgewicht. Die planetare Nachhaltigkeitsgrenze zur biologischen Vielfalt haben wir sowieso bei Weitem überschritten. Wir müssen dringend unsere Lebensweise und auch die Bauwirtschaft klima- und biodiversitätsschützend ausbalancieren (Beck-O'Brien et al. 2022).

Was heißt das für uns beim kirchlichen Bauen? Nicht-Bauen spart am meisten! Der größte Beitrag zur Umwelt ist das unpopuläre Weglassen. Davon kann man/frau jetzt wenige Hochglanzfotos mit glücklichen Gesichtern machen. Das ändert aber nichts an der Realität. Die ersten Schritte in die richtige Richtung sind: Bereits Gebautes möglichst lange nutzen, graue Energie stehen lassen, wenn das irgendwie sinnvoll geht, und mit sparsamem Einsatz von Ressourcen umbauen, sanieren, ertüchtigen. Hier sind wir Architekt:innen im landeskirchlichen Baureferat für Ideen und gute Gestaltung wirklich gefordert.

## Gebrauch

Ich bleibe in der oben genannten Broschüre an einem Aufsatz „Suffizienz in der Temperaturpraxis“ von Runa T. Hellwig, Professorin für Bauphysik an der TU



© C. Illig

Show me your stripes. Die Klimaerwärmung zeigt sich in den immer wärmeren Jahrestemperaturen von rechts nach links. 20 Jahre Klimaallianz Bayern: Dafür wurde die Allianz-Arena beleuchtet. Die Evangel.-luth. Kirche in Bayern war zusammen mit der katholischen Kirche der erste Partner des Freistaats.

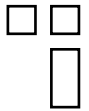


Berlin, hängen: Ein 80 Jahre altes Zimmerthermometer der Großelterngeneration ist abgebildet und hat die Markierung „Zimmerwärme“ bei 18°C. Im Jahr 1916 wird in einem Buch über Schulhygiene eine Raumtemperatur von 19°C als Verursacher von ungesunder Hitzestauung bei den Kindern beschrieben. Noch 1935 wird eine durchschnittliche Heiztemperatur von 17,5 bis 18,5°C von einer Deutschen Gesundheitsbehörde als erstrebenswert zitiert; für den Wohnbereich und für die Amtsstuben wohlgekerkt. Heute messen wir 21°C; in vielen Zimmern und Büros sind es 23°C. Die Normen und Richtwerte werden ständig nach oben gesetzt. Es gibt also ein Recht darauf. Der Energieverbrauch und die CO<sub>2</sub>-Emissionen steigen exponentiell mit. Was wir tun müssen?

Ich drehe schnell das Thermostatventil neben meinem Schreibtisch auf 2 zurück. Sie auch – oder?

*Christof Illig,  
Stellvertretender Leiter des  
landeskirchlichen Baureferates*

24 Grad Zimmertemperatur sind ungesund für Mensch und Klima



# Das Bunte Haus in Miesbach

## Nachhaltigkeit im Gemeindehaus

Unsere Kirchen und Gemeindehäuser stehen vor großen Herausforderungen: Viele können wir nicht mehr finanzieren, oft stehen die Gebäude überwiegend leer, und die Ökobilanz ist in der Regel auch nicht gut. So jedenfalls ging es uns in Miesbach. In so einer Situation denkt man irgendwann über einen Verkauf oder eine gewerbliche Umnutzung nach. Stattdessen haben wir mit unserem Gemeindehaus in Miesbach einen anderen Weg versucht – einen, der überraschend nachhaltig ist und dennoch dem ursprünglichen Zweck eines Gemeindehauses treu bleibt: Wir haben unser Haus in ein Begegnungszentrum umgewandelt.

### Am Anfang brauchten wir vor allem Mut

Vor sieben Jahren standen wir als evangelische Kirchengemeinde Miesbach-Hausham vor einer schmerzhaften Entscheidung. Mit zwei Kirchenstandorten – einem in Miesbach und einem im benachbarten Hausham – war klar, dass wir langfristig nicht beide erhalten konnten. Wir entschieden uns, das Haushamer Gemeindezentrum aufzugeben und uns auf Miesbach zu konzentrieren.

Dieser Schritt fiel uns sehr schwer. Es bedeutete, Abschied von einem Teil unserer Geschichte zu nehmen und auf ein neues Konzept zu setzen. Doch dieser mutige Schritt war die Grundlage für das, was heute als „Das Bunte Haus“ bekannt ist – ein Ort, der weit über die Stadtgrenzen hinaus Anerkennung findet.

### Ein Haus wird bunt

Die zentrale Idee des Bunten Hauses ist einfach: Ein Gemeindehaus muss lebendig sein, um nachhaltig zu sein. Deshalb haben wir unsere Türen für alle geöffnet – unabhängig von Konfession, Weltanschauung oder Lebenssituation. Gruppen, Vereine und Initiativen aus der Stadt können die Räume für ihre Veranstaltungen nutzen. Früher hatten wir 6.000 Besuche im Jahr. Nach der Wiedereröffnung als Buntes Haus stieg diese Zahl auf

21.000 im letzten Jahr und 27.000 in diesem Jahr. Ebenso stieg die Zahl der Veranstaltungen: von 1.100 im letzten Jahr auf 1.400 aktuell.

Vor der Wiedereröffnung wurde das Gemeindehaus für 2,1 Millionen Euro saniert und erweitert. Die Landeskirche hat unser Projekt von Anfang an beobachtet, eng begleitet und 30 % der Kosten getragen. Weitere je 30 % kamen aus Drittmitteln und Spenden (inkl. einer Erbschaft). Die restlichen 10 % hat unsere Kirchengemeinde aus ihren Rücklagen

es, das Bunte Haus vollständig aus diesen Quellen zu finanzieren.

### - Soziale Nachhaltigkeit

Das Bunte Haus ist ein Treffpunkt für Menschen aller Altersgruppen und Hintergründe. Besonders unser wöchentliches Inklusionscafé zeigt, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt aktiv gefördert werden kann. Hier entstehen Begegnungen, die ohne diesen Ort kaum möglich wären. Die Kirchengemeinde ist weiterhin ein integraler Bestandteil des Hauses: 25 % der Veranstaltungen und 40 % der Be-



Das Bunte Haus in Miesbach

© Martin Reents

finanziert. Dieser gemeinsame Kraftakt hat den Weg für das heutige Erfolgsmodell geebnet.

### Nachhaltigkeit: Drei Säulen, ein Ziel

Unser Modell basiert auf den drei Aspekten der Nachhaltigkeit, die sich gegenseitig ergänzen:

#### - Ökonomische Nachhaltigkeit

Auf Mieteinnahmen zu verzichten mag zunächst unkonventionell erscheinen. Doch die hohe Auslastung macht das Haus wirtschaftlich tragfähig. Leerstand verursacht Kosten, während ein volles Haus Fördermöglichkeiten eröffnet und öffentliche Unterstützung rechtfertigt. Aktuell finanzieren wir den Betrieb zu 70 % aus Drittmitteln und Spenden. Unser Ziel ist

sucher gehören zur Gemeinde. Damit erfüllen wir unseren diakonischen Auftrag und schaffen einen Ort, an dem Kirche in der Gemeinschaft verankert bleibt – ein Erfolg, der uns froh und stolz macht.

#### - Ökologische Nachhaltigkeit

Für das Foyer des Bunten Hauses wurde bewusst auf Abriss und Neubau verzichtet. Stattdessen entschieden wir uns für eine Lückenschließung zwischen Kirche und Gemeindehaus, um keine zusätzlichen Flächen zu versiegeln. Diese Lösung bewahrt den offenen Charakter des Grundstücks und zeigt, dass ökologisches Bauen nicht immer den einfachsten Weg, sondern die nachhaltigste Entscheidung bedeutet.



### Es ist immer Leben im Haus

Was das Bunte Haus besonders macht, ist die Begegnung. Unser Foyer, eine Art gemütliche Wohnküche, ist ein zentraler Ort, an dem Menschen zusammenkommen, sich austauschen und Gemeinschaft erleben. „Man kann sich hinsetzen, ein Wasser oder einen Kaffee trinken, es ist warm und vor allem: Es ist immer jemand da“, beschreibt Pfarrer Erwin Sergel das Bunte Haus, das täglich geöffnet ist. Das Miteinander im Haus hat bereits viele Initiativen inspiriert, etwa das Montags-Miteinander für ältere Menschen oder das

# Gebäude der Zukunft

## An welchen Standorten will Kirche noch präsent sein?

Über ganz Bayern verteilt finden wir rund 6.200 evangelisch-kirchliche Gebäude. Manche werden häufig genutzt, manche eher selten. Viele Bauten sind in der Nachkriegszeit entstanden, um der wachsenden Zahl von Kirchenmitgliedern gerecht zu werden. Aktuell wächst unsere Kirche nicht, sondern sie schrumpft. Und der Unterhalt der Gebäude kostet viel Geld. Wie also kann eine attraktive kirchliche

Rundschreiben vom 14. Dezember 2023 weist Oberkirchenrat Florian Baier aber darauf hin, dass der Immobilienbestand „ganzheitlich“ betrachtet werden müsse. Gemeindehäuser, Pfarrdienstwohnungen, Kirchen, Verwaltungsgebäude, Kindertagesstätten und Ertragsgebäude sollen gemeinsam betrachtet und abgewogen werden. Die Evangelische Kirche in Baden geht zu diesem Zeitpunkt bereits davon aus, dass nur 30 Prozent ihrer Gebäude langfristig gehalten werden können!

Auch als kleiner werdende Kirche in Zukunft attraktiv Kirche sein – das muss für mich das Ziel der regionalen Gebäudestrukturprozesse sein. *Profil und Konzentration (PuK)* hat in den letzten Jahren den Blick auf die Zusammenarbeit in Sozialräumen und Regionen gelenkt. Nun geht es darum zu fragen, an welchen attraktiven Standorten Kirche in diesen Regionen auch in Zukunft präsent sein will – und wie attraktive kirchliche Gebäude an diesen Standorten aussehen. Das Bunte Haus in Miesbach ist ein Beispiel dafür, wie so eine Strukturveränderung gelingen kann (s. Beitrag S. 7).

Und natürlich müssen diese attraktiven Gebäude der Zukunft auch im Unterhalt bezahlbar sein und zu den Zielen des Klimaschutzgesetzes beitragen, also klimaneutral betrieben werden können. Klimaschutz sollten die Runden Tische, die im Laufe dieses Jahres voraussichtlich in allen Dekanatsbezirken wieder zusammentreten, von vornherein mitdenken. Auch aus Kostengründen übrigens: Im Jahr 2023 „versteckten“ sich in den Ausgaben für Wärmeenergie unserer kirchlichen Gebäude bereits rund 2 Mio. Euro staatliche CO<sub>2</sub>-Abgabe – bei einem CO<sub>2</sub>-Preis von 30 Euro/Tonne. In diesem Jahr liegt der CO<sub>2</sub>-Preis aber bereits bei 55 Euro/Tonne...

*Wolfgang Schürger*



Das Haus ist immer offen.

© Martin Reents

Café Lila, in dem Schüler mit Handicap als Gastgeber fungieren.

### Einladung an andere Gemeinden

Das Bunte Haus ist ein Experiment. Wir lernen immer noch dazu und stehen weiterhin vor Herausforderungen. Ohne die Unterstützung und Ermutigung unserer Nachbargemeinden, der Landeskirche, der Stadt und vieler anderer hätten wir diesen Weg nicht einschlagen können.

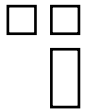
Wenn Sie sich für unser Modell interessieren, laden wir Sie herzlich ein, es sich vor Ort anzusehen. Vielleicht können wir voneinander lernen und neue Wege entwickeln.

*Martin Reents,  
Vorstand EBW Tölz und ehrenamtlich engagiert im Bunten Haus*

Gebäudelandschaft der Zukunft aussehen? Schon im Jahr 2008 hat die Landeskirche dazu ein Immobiliensicherungsprojekt angestoßen, erste regionale Gebäudekonzeptionen sollten bis Mitte des Jahres 2011 entwickelt werden. Im Heft 2 der Reihe „GemeindeEntwicklung“ stellen Ulrike Kost und Hans-Peter Hübner das Projekt ausführlich dar.

Eine erste Zusammenschau der regionalen Gebäudekonzeptionen liegt im Jahr 2018 vor. Die regionalen Planungsgremien gehen zu diesem Zeitpunkt davon aus, dass 5.200 der 6.200 Gebäude langfristig behalten werden sollen. Sehr schnell ist deutlich, dass der Unterhalt so vieler Gebäude aufgrund der Mitglieder- und Finanzentwicklung nicht gesichert sein wird. Die Gemeindeabteilung des Landeskirchenamtes initiiert Runde Tische in den Regionen, welche die Gebäudebedarfsplanung noch einmal kritischer vornehmen sollen. Zunächst werden dabei einzelne Gebäudetypen getrennt betrachtet, mit





# Die Qual der richtigen Entscheidung

## Perspektiven zum klimaneutralen Heizen in kirchlichen Gebäuden

Die Kirchengemeinden der ELKB betreiben zusammengenommen über 6000 Gebäude. Darunter befinden sich so unterschiedliche Gebäude wie Kirchen und Kapellen, aber auch Pfarrhäuser, Kindertagesstätten, Gemeindehäuser oder -zentren, um nur die wichtigsten unserer Gebäudetypen aufzuzählen. Hinzu kommt erschwerend, dass einige dieser Gebäude unter Denkmalschutz stehen und deshalb besonderen Regeln unterliegen, wenn sie energetisch modernisiert werden sollen. Es liegt also auf der Hand, dass sehr viele unterschiedliche Aspekte und Lösungsansätze eine Rolle spielen, wenn es darum geht, die Aufgabe umzusetzen, bis 2035 nur noch 90 Prozent der Treibhausgase von 2023 oder bis 2045 gar keine Treibhausgase mehr zu emittieren. 6000 Gebäude. Angespante Haushalte. Wenig Zeit. Viele Optionen.

Das ist definitiv eine sehr herausfordernde Aufgabe, und vielen ist nicht klar, womit sie anfangen sollen und welche der vielen Optionen individuell richtig ist.

Insgesamt gibt es mehrere Kategorien, innerhalb derer wir an Stellschrauben drehen und so Schritt für Schritt ans Ziel kommen können:

**Suffizienz**, also etwa das Abschalten und nicht Heizen oder das Absenken von



alexander-hauk@pixelio

Temperaturen. Aber auch das Abgeben oder Umnutzen von Gebäuden. Gebäude die überzählig geworden sind, weil es inzwischen deutlich weniger Kirchenglieder gibt und die Haushalte es nicht mehr hergeben, diese zu ertüchtigen und zu betreiben, fallen unter diese Kategorie.

**Effizienz**, also möglichst sparsam heizen. Darunter fallen die meisten Sanierungsmaßnahmen, wie das Dämmen von Fassaden, das Erneuern von Fenstern und

Türen mit schlechten Dämmwerten sowie alle technischen Maßnahmen, die dabei helfen, weniger Energie aufzuwenden, um unsere Gebäude warm zu bekommen. Auch das Erneuern alter ineffizienter Heizanlagen und -systeme gehört in diese Kategorie. Letztendlich müssen alle Heizanlagen sowohl nach unserem kirchlichen Klimaschutzgesetz als auch nach staatlichen Gesetzen und Vorgaben bis 2045 ohne fossile Energieträger betrieben werden.

Das Klimaschutzgesetz der ELKB erlaubt seit dem 1. Juli 2024 nur noch ausschließlich klimafreundliche Heizungstechnologien nach dem aktuellen Stand der Technik und bezieht sich insbesondere auf Wärmepumpen, Solarthermie, Wärmenetze mit erneuerbaren Energien und die Nutzung biogener Reststoffe. Für Sakralbauten sollen vorrangig Heizsysteme mit strahlungs- und körpernaher Wärme eingesetzt werden.

Welche dieser Methoden und Technologien sind aber am besten für den Schutz des Klimas?

### Fernwärme und Wärmenetze

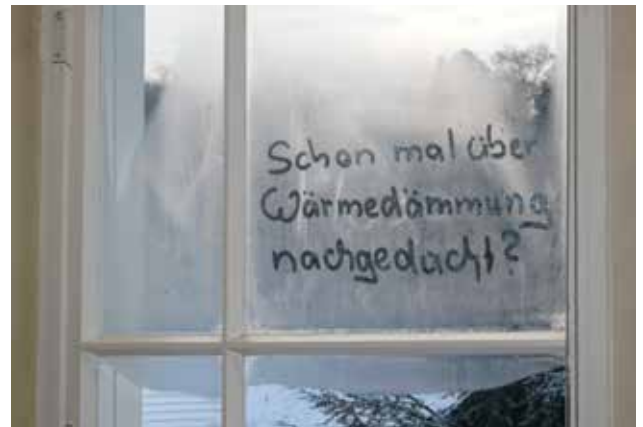
In urbanen Gebieten ist der Anschluss an ein Fern- oder Nahwärmenetz oft eine effektive Möglichkeit, klimaneutral zu heizen. Fernwärme wird oft aus Abwärme von Industrieanlagen oder aus erneuerbaren Energiequellen wie Biomasse erzeugt. Laut staatlichen Vorgaben müssen auch Fernwärmenetze bis

spätestens 2045 aus nichtfossilen Energieträgern gespeist werden. Zudem entfällt der eigene Betrieb von Anlagen. Dies ist in vielen Fällen eine gute Option.

### Biomasse und Holzheizungen

In ländlichen Gebieten Bayerns wird häufig Holz als Heizmaterial verwendet. Holzheizungen können klimaneutral sein, wenn das Holz nachhaltig bewirtschaftet wird. Generell wird auch bei der Verbrennung von Holz (und Biogas) Treibhausgas

freigesetzt. Bei der Verbrennung von Holz entstehen laut Umweltbundesamt neben Treibhausgasen auch gesundheitsgefährdende Luftschadstoffe wie Staub, organische Kohlenwasserstoffe wie Polyzyklisch Aromatische Kohlenwasserstoffe (PAKs), Stickoxide, Kohlenstoffmonoxid und Ruß. Es wäre für das Klima tatsächlich besser, Holz für das Bauen und das Dämmen zu verwenden. Dann gerät das darin gespeicherte CO<sub>2</sub> gar nicht erst in



Daniel Bleyerberg © pixelio.de

die Atmosphäre und muss erst wieder durch die Photosynthese beim Nachwachsen neuer Bäume aufgenommen werden. Das Heizen mit Holz ist grundsätzlich erlaubt – für das Klima und die Umwelt ist es dennoch nicht unbedingt die beste Alternative.

Bei Nahwärmenetzen werden oft biogene Reststoffe verwendet. Achten Sie bitte darauf, dass keine Beimengungen von fossilem Erdgas erfolgen!

### Wärmepumpen

Wärmepumpen spielen eine zentrale Rolle in der Strategie für klimaneutrales Heizen. Sie nutzen Umweltwärme aus der Luft, dem Boden oder dem Wasser und wandeln diese in Heizenergie um. Diese Technologie ist besonders effizient und ohne CO<sub>2</sub>-Emissionen, wenn dabei ausschließlich zertifizierter Ökostrom zum Betrieb verwendet wird. Moderne Wärmepumpen können oft auch in Altbauten effizient arbeiten. Altbauten sind meistens schlechter gedämmt als Neubauten. Alte Heizkörper, die für hohe Vorlauftemperaturen ausgelegt sind, waren bis vor Kurzem noch ein Hinderungsgrund. Moderne Wärmepumpen können Vorlauftemperaturen von bis zu 70° C er-

reichen. Allerdings: Je besser ein Gebäude gedämmt ist, desto höher ist die Effizienz einer Wärmepumpe. Der Austausch der Heizkörper oder die Installation einer Fußbodenheizung kann die Effizienz stark verbessern, ist aber nicht immer notwendig. Es gibt zahlreiche erfolgreiche Beispiele für den Einsatz von Wärmepumpen in Altbauten.

### Wasserstoff

Wasserstoffheizungen werden als eine mögliche Lösung für Bestandsgebäude betrachtet, die schwer auf Wärmepumpen umgerüstet werden können. Wasserstoff kann klimaneutral sein, wenn er aus erneuerbaren Energien gewonnen wird. Die notwendige Kapazität zur Herstellung von grünem Wasserstoff in den benötigten Mengen ist heute noch nicht gegeben. Eine Lösung könnte sein, den Wasserstoff mittels Elektrolysestrom aus Photovoltaik lokal herzustellen und damit eine Brennstoffzelle zu betreiben.

### Infrarot-Heizungen für Sakralbauten

Das Klimaschutzmanagement und das Baureferat der ELKB testen und pilotieren gerade verschiedene Infrarot-Technologien zum Heizen in Kirchen. Das Besondere dabei ist, dass Infrarotstrahlen ähnlich dem Sonnenstrahl nicht die Luft erwärmen, sondern die Flächen, auf die sie treffen. Solch eine Heizung ist dadurch sehr sparsam und könnte den Energieverbrauch in Kirchen deutlich, teils um 50 Prozent und mehr, senken. Es gibt dafür verschiedene technische Lösungen für Räume aber auch textile Auflagen für Bänke und Stühle und Unterbanklösungen.

Pack mers an!

2024 war das wärmste Jahr seit dem Beginn unserer Wetteraufzeichnungen, und es wird schwer, das Pariser 1,5 Grad-Ziel noch einzuhalten. Die Wissenschaft rät uns, um jedes Zehntel Grad zu kämpfen, um die Folgen der Erderwärmung so gering wie irgend möglich zu halten.

Lassen Sie uns also die Ärmel hoch-krempeln und es gemeinsam anpacken. Klimaschutzmanagement und landeskirchliches Baureferat unterstützen Sie gerne! Für unsere Kinder und Enkelkinder und aus Verantwortung für die Schöpfung.

*Robert Malewski*

# Klimagerechte Dachsanierung

## Beispiel Christuskirche Aschaffenburg

Vor über 70 Jahren wurde das Dach der denkmalgeschützten evangelischen Christuskirche im Herzen der Rhein-Main-Metropole Aschaffenburg zum letzten Mal neu eingedeckt. Bei der Baubehandlung 2021 wurde deutlich: Die Ziegel haben ihr Lebensalter erreicht, eine Erneuerung wird dringend notwendig. Der Kirchenvorstand hat daraufhin beschlossen, die Chance zu nutzen, das Dach der Kirche klimagerecht zu sanieren. Die Ziegel wurden auf einer Dachfläche von über 900 qm ersetzt und das Dachgebälk für kommende Wetterereignisse ertüchtigt. Die alte Deckendämmung aus Glaswolle musste in einem aufwendigen Verfahren entsorgt und durch umweltfreundlichen Dämmstoff erneuert werden.

delt, waren im Sanierungsprozess neben einem Architekten und der Landeskirche auch die Stadt Aschaffenburg und die Untere Denkmalschutzbehörde involviert.

Gerade letztere hat sehr kooperativ unseren Wunsch nach einer Photovoltaikanlage begleitet und mit den entsprechenden Auflagen genehmigt. Dabei wurden statt der schwarzen Solarpaneele rote Module als eine Indach-Lösung verbaut. Die Module sitzen dabei nicht auf den Ziegeln auf, sondern auf einem darunter befindlichen Kupferdach. Dazu kommt, dass die südliche Seite des Daches vom öffentlichen Raum her schwer einsehbar ist und daher den Denkmalschutzrichtlinien für Solaranlagen auf denkmalgeschützten Gebäuden entsprochen hat.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf ca. 580.000 Euro, ein Teil wird aus Zuschüssen seitens der Landeskirche geschultert, aber für einen großen Teil kommt die Christuskirchengemeinde selbst auf. Zusammen mit der Fernwärme, die Kirche und Gemeindehaus beheizt, und der Photovoltaikanlage erfüllt die Christuskirchengemeinde bereits die ersten Ziele auf dem Weg zur Klimaneutralität im Jahr 2035.

*Hauke Stichauer,  
geschäftsführender  
Pfarrer an der  
Christuskirche*



© Christoph Illig

Damit unsere Kirche auch energetisch bestens in die Zeiten gehen kann, wurde auf der sonnenzugewandten Seite des Daches eine Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 30 kWp installiert und ein Batteriespeichersystem im Keller verbaut, das die Kirche, das Gemeindehaus, die Kirchenverwaltung sowie zwei Wallboxen für Elektroautos mit Solarstrom versorgen. Da es sich um ein Kirchengebäude unter Denkmalschutz aus dem Jahr 1839 han-

# Umweltstiftung: Es lohnt sich, Anträge zu stellen

Der Beirat der Bayerischen Evangelischen Umweltstiftung hat am 5.10.2024 Wolfgang Schürger, den Referenten für Umwelt- und Klimaverantwortung der ELKB, zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. „Unser Referat ist im Moment vor allem damit beschäftigt, das Klimaschutzgesetz der ELKB umzusetzen“, sagt Schürger, „ich freue mich daher, dass wir mit dem Beirat und der Stiftung selbst engagierte Partner haben, die ihre Anstrengungen der zweiten großen planetaren Herausforderung widmen, nämlich den Verlust der Artenvielfalt zu begrenzen.“

Der Beiratsvorsitzende, Wilfried Schott, freut sich, mit Wolfgang Schürger einen Stellvertreter zu haben, der gut im Landeskirchenamt vernetzt ist, in dem über eine Dachstiftung, die Bayern-Evangelisch-Stiftung, auch das Stiftungsvermögen verwaltet wird.

Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung fördert insbesondere Maßnahmen zur ökologischen Bildung und zur Förderung der Artenvielfalt im Bereich der ELKB. Im Jahr 2024 waren das folgende drei Projekte:

**Gartenprojekt der Markuskirche Kempten** (Grüner-Gockel-zertifiziert): Neugestaltung des Gemeindegartens, der sowohl von Kindergartenkindern, Pfadfindern und der Gemeinde genutzt wird. Das Leben im Garten und seine Kreisläufe soll in ein pädagogisches Konzept für die Kinder aufgenommen werden.

Bei der Gestaltung des Gartens ist eine generationenübergreifende Zusammenarbeit geplant, damit möglichst viele Menschen von den Gärtnern lernen können, naturnah und umweltschonend einen Garten zu gestalten.

Förderbetrag: 4000 Euro

**Fledermausprojekt der Ökologischen Bildungstätte Mitwitz:** Ziel des Projekts ist es, die bisher sehr seltene und vom Aussterben bedrohte Fledermausart „Graues Langohr“ auffindig zu machen. Als typische „Kirchenfledermaus“ bevorzugt das Langohr große Dachböden historischer Gebäude und deren Gebälk. Es soll eine möglichst flächendeckende Fledermauskartierung von evangelischen und auch katholischen Kirchen erfolgen.

Neben dem Grauen Langohr werden natür-



<https://umwelt-evangelisch.de/evangelische-umweltstiftung>

lich auch alle anderen Fledermausarten erfasst und registriert. Die Gemeinden werden über „ihre“ Fledermäuse informiert und können bei Sanierungsfragen artenschutzfachlich sicher agieren.

Förderbetrag: 4000 Euro

## Verein Schöpfung bewahren konkret

Anschaffung eines Fahrradanhängers mit Werbestand (u. a. für den Kirchentag in Nürnberg) und Förderung zusätzlicher Personalkosten beim Projekt *Friedhöfe – Oasen für Pflanzen und Tiere*.

Förderbetrag: 4000 Euro



Graues Langohr *Plecotus austriacus* © Dietmar-Nill.jpg

### Die Kirchenfledermaus

Das Graue Langohr ist eine typische Dorffledermaus, die vor allem Kulturlandschaften besiedelt. Als Jagdgebiete nutzt sie in Mitteleuropa Wiesen, Weiden, Brachen, Haus- und Obstgärten sowie Gehölzränder und Wälder. Die Quartiere zur Jungenaufzucht (sog. Wochenstubenquartiere) befinden sich fast ausschließlich in und an Gebäuden z. B. in Dachstühlen.

Das Graue Langohr ernährt sich hauptsächlich von fliegenden Insekten. An Straßenlaternen werden beispielsweise Nachtfalter gejagt. Aber auch Käfer bis zur Größe von Maikäfern können erbeutet werden.

Ein auffälliges Merkmal des Grauen Langohrs sind die sehr großen Ohren, die im angelegten Zustand wie kleine Widderhörnchen aussehen. Neben den langen Ohren ist eine Besonderheit der Langohrfledermäuse, dass sie ihre Ultraschallrufe wahlweise durch den Mund oder die Nase abgeben können.

Wikipedia



# Fit werden für die Klimaneutralität

## Unser Beratungs- und Weiterbildungsangebot

Das Ziel "klimaneutral bis spätestens 2045" können wir nur erreichen, wenn alle Kirchengemeinden und Einrichtungen der ELKB sich mit auf den Weg machen. Mit unserem Beratungs- und Weiterbildungsangebot wollen wir helfen, lokal vor Ort ins Tun zu kommen. Es reicht nicht, nur einen großen Klimaschutzfahrplan aufzustellen. Wir wollen verstärkt dazu beitragen, dass Dekanatsbezirke, Einrichtungen und Kirchengemeinden für sich lokal angepasste Klimaschutzfahrpläne entwickeln und deren Abarbeitung gezielt verfolgen.



Das Grüne-Daten-Konto - kein Geheimnis mehr

© Robert Malewski

Im 1. Halbjahr 2025 wird die ELKB ihre Treibhausgas-Bilanz fortschreiben. Hierzu ist es essenziell, dass alle Kirchengemeinden ihre Verbrauchsdaten für elektrischen Strom und die Energieträger für das Heizen für 2023 und 2024 vollständig im Grünen Datenkonto erfasst haben! Wir unterstützen Sie mit entsprechenden Online-Kursen und Vor-Ort-Workshops. Die Inhalte unseres umfassenden Fortbildungsangebots sollen in Auszügen hier vorgestellt werden:

Im Online-Kurs *THG-Neutralität in der ELKB 2035/2045 – häufig gestellte Fragen zu Klimaschutzgesetz und -fahrplan* erfahren Sie, was konkret im kirchlichen Klimaschutzgesetz steht und welche Fragen sich daraus ergeben. Wir klären, wie sich daraus der Klimaschutzfahrplan ableitet, welche Maßnahmen geplant sind und wer jeweils die Verantwortung trägt.

Damit führen wir direkt zum Kurs *Erstellung von lokalen Klimaschutzfahrplänen*, in dem wir Hilfestellung zum Aufstellen von Klimaschutzfahrplänen auf mittlerer Ebene und bei Kirchengemeinden geben.

Sie erhalten Impulse, einen lokalen Fahrplan aufzustellen.

Im aufbauenden Angebot *Systematik des Klimaschutzfahrplans* werden die einzelnen Ziele des Klimaschutzgesetzes mit lokalen Maßnahmen hinterlegt, mit denen diese Ziele erreicht werden sollen. Jeder Schritt wird mit einer Zeitperspektive versehen. Verantwortliche für Planung, Durchführung, Beratung und Kontrolle werden benannt, ebenso Kriterien, an denen überprüft werden kann, ob Maßnahmen erfolgreich umgesetzt sind.

Neben den großen Schritten dürfen wir die vielen kleinen Optionen nicht vergessen.

Im Online-Kurs *Welche Maßnahmen gehen schnell, einfach und kosten nicht viel?* besprechen wir einfache Maßnahmen zur THG-Neutralität, die aber unterhalb von kostenintensiven Bau- und Umbaumaßnahmen bleiben.

Weiter geht's mit *Klimafreundlich heizen*

*ohne fossile Energieträger*, in dem die nach dem kirchlichen Klimaschutzgesetz noch erlaubten Heizungsarten erörtert werden. Inhaltlich sprechen wir darüber, ob diese auch im Altbau funktionieren, wie Sie einen Planungsprozess zur Heizungserneuerung starten und wer dabei zu involvieren ist.

Der Grüne Gockel bleibt ein wesentlicher Teil unseres Angebots. Mit ihm gestalten Sie die Arbeit in der Kirchengemeinde oder Einrichtung zunehmend umwelt- und klimafreundlicher. Wer wann und wie genau welche Aufgaben und Maßnahmen übernimmt, wird festgelegt. Die christliche Ethik des Genug motiviert zu einem schöpfungsfreundlichen, nachhaltigen Lebensstil. Gemeinden mit dem Grünen Gockel tragen maßgeblich dazu bei, dass Ziel der ELKB zu erreichen, bis 2045 klimaneutral zu werden. Das Konzept des Grünen Gockels wurde grundlegend überarbeitet. Ziel war es, Arbeitsschritte zu vereinfachen und alles übersichtlicher und verständlicher darzustellen.

*Datenerfassung im Grünen Datenkonto:* Wie ist das Grüne Datenkonto aufgebaut? Wie erfasse ich Verbrauchsdaten

von Zählern und Rechnungen für die Gebäude in meiner Kirchengemeinde? Unsere Trainer erklären, wie es geht und stehen Ihnen zur Seite. Neu sind Schulungen für Verwaltungsstellen. Für diese wird das Auswerten der eingegebenen Daten zunehmend wichtig. Wie nutze ich die Berichtsfunktionen? Wo sind Lücken und Anomalien zu bewerten, und welche Schritte sind dann notwendig, Kirchengemeinden zu unterstützen und anzuleiten.

*Mobilität* ist Teil unseres Alltags: Ständig bewegen wir uns von A nach B und hinterfragen dabei oft gar nicht das Wie. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen durch Verkehr haben daher seit 1990 nicht abgenommen. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, in Stadt und Land umwelt- und klimafreundlich mobil zu sein. Was können wir tun, dies in Kirchengemeinden und Einrichtungen aktiv zu fördern? Welche Lösungen und Erfahrungen gibt es, um das Mobilitätsverhalten der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden positiv zu beeinflussen? Im Jahr 2025 werden Online-Schulungen durchgeführt, um individuelle Beratungen anzubieten. Dazu sind auch Präsenzveranstaltungen als Plattform für den Austausch von Ideen und bewährten Praktiken geplant.

*Die nachhaltige Beschaffung* stellt einen weiteren Schwerpunkt dar. Zu den Projekten gehören die Zusammenarbeit mit ländlichen Räumen und die kirchlichen Stadt-Land-Partnerschaften. Vierteljährliche Treffen zielen darauf ab, den Kauf regionaler Produkte, den fairen Handel sowie den Konsum von biologisch erzeugten Lebensmitteln zu fördern und gleichzeitig kurze, umweltfreundliche Lieferketten zu unterstützen. 2025 thematisieren wir auch, wie Nachhaltigkeitsprinzipien im Büroalltag verankert werden können.

Abgerundet wird das Programm mit dem Angebot: *Hoffnung in apokalyptischen Zeiten. Christliche Theologie und die Krisen der Gegenwart.* Das Lebensgefühl der Gegenwart ist von multiplen Krisen bestimmt – die Klimakrise ist „nur“ eine davon. Ist die Welt oder zumindest die Menschheit „am Ende“? Wie kann christlicher Glaube Perspektiven eröffnen, ohne billige Hoffnung zu verkünden?

Robert Malewski

# Grüner Gockel im neuen Gewand

## Aufgefrischtes Konzept des KirUm-Netzwerks

Wie bereits berichtet, hat das ökumenische Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement (KirUm) das Konzept des Grünen Gockels grundlegend überarbeitet. Ziel war es, Arbeitsschritte zu vereinfachen, die einzelnen Etappen auf dem Weg zur Zertifizierung übersichtlicher und verständlicher darzustellen und alles auf einer zentralen Website zusammen mit den erforderlichen Infos zu bündeln.



reich Klimaschutzmanagement (Strom, Wärme, Mobilität) oder Artenschutz (z. B. gegebenenfalls mit Mitteln des Blühpakts Bayern).

4. Etappe: Wie kommen wir dahin?

Hier geht es um die genauere Planung und die Festlegung der Verantwortlichkeiten, auch um Fragen der Dokumentenablage. Zudem wird die Kom-

munikation nach innen und nach außen (in Absprache mit dem Kirchenvorstand) beleuchtet.

Fünf Fragen leiten die Umwelt-Teams nun durchs Umweltmanagement der eigenen Gemeinde oder Einrichtung. Sie bilden den Rahmen für die fünf Etappen, die man jährlich wenigstens einmal kurz zu betrachten. Es gibt dabei jeweils die „Pflicht“ und die „Kür“, d. h. die Mindestanforderungen nach EU-Umweltmanagementverordnung (EMAS), die zu behandeln sind, und sinnvolle Ergänzungen, die man im Laufe der Zeit hinzunehmen kann, wenn man möchte:

### 1. Etappe: Wo stehen wir?

Bei der Bestandsaufnahme zum Stand der Dinge schaut man auf den Anwendungsbereich, aufs Umfeld der Gemeinde/Einrichtung, auf rechtliche Belange und die sogenannten Umweltaspekte. Auch die fortlaufende Erfassung der Verbräuche im „Grünen Datenkonto“ sind hier verortet.

### 2. Etappe: Was ist uns wichtig?

Hier bewertet das Umweltteam, welche Umweltaspekte wichtig und welche weniger bedeutsam sind, welche Chancen und Risiken es bei genauerer Betrachtung dieser Umweltaspekte erkennt. Auch die Leitlinien für das Umweltengagement der Gemeinde sind unter dieser Leitfrage zu finden.

### 3. Etappe: Wohin wollen wir?

Dann gilt es, die Ziele und Maßnahmen genauer festzulegen – bei der Erst- und den Rezertifizierungen jeweils für die nächsten vier Jahre, bei der jährlichen Überprüfung (sog. Internes Audit) kurzfristiger, um das eine oder andere gegebenenfalls nachzuzustieren. Das Team legt zusammen mit der Leitung Schwerpunkte für die eigene Arbeit fest – beispielsweise im Blick aufs Klimaschutzgesetz im Be-



### 5. Etappe: Sind wir auf dem richtigen Weg?

Eine Frage, die es immer wieder zu stellen gilt. Ihrer Beantwortung dienen vor allem das Interne Audit und eine bewertende Rückschau des Kirchenvorstands bzw. der Einrichtungsleitung (das sogenannte Management Review), die den Einführungsprozess abschließen. Beides ist danach jedes Jahr neu vorzunehmen, um zu prüfen, ob und wie gut die Ziele mit den umgesetzten Maßnahmen erreicht wurden. Alle vier Jahre wird das Umweltmanagement extern geprüft („validiert“) – beim Grünen Gockel durch eine\*n Revisor\*in, für das EMAS-Zertifikat durch einen Umweltgutachter.

## Der Grüner Gockel

### Neu auf dem Weg

#### Kirchenkreis München

KG Gustav-Adolf-Kirche München

### Erstzertifiziert wurden

#### Kirchenkreis Ansbach-Würzburg

KG Deutschhauskirche Würzburg

#### Kirchenkreis Augsburg

KG Dreifaltigkeitskirche Kaufbeuren

Stand: 22.2.2025

WICHTIG: Das neue Konzept ist gedacht als Ergänzung zum bisherigen Grünen Buch. Es ist ebenso wie dieses EMAS-konform – jedes Umweltteam kann also entscheiden, ob es weiter mit dem vertrauten „Grünen Buch“ und seinen Formularen arbeiten oder die neuen Unterlagen nutzen möchte.

Wer neugierig ist, kann sich die Start-Homepage dazu schon einmal anschauen: [gruener-gockel.net](https://gruener-gockel.net). Die Details sind allerdings nur für Auditor\*innen, Umwelt- und Umweltmanagementbeauftragte aus den Gemeinden und Einrichtungen zugänglich, die den Grünen Gockel anstreben oder weiterführen wollen. Diese erhalten das Passwort dafür von der Fachstelle Koordination Umweltmanagement und erfahren Genaueres bei den Jahresfortbildungen 19.7.2025 in Nürnberg, 14.10.2025 Online, 6.12.2025 in München).

Christina Mertens

## Online-Rezertifizierungskurse boomen

Nach „Corona-Flaute“ und Wahl der neuen Kirchenvorstände planen nun zahlreiche Gemeinden, die vorübergehend mit dem Umweltmanagement ausgesetzt haben, den Wiedereinstieg: So war der Online-Rezertifizierungskurs Ende Januar doppelt überbucht!

Kurz entschlossen haben wir daher zwei zusätzliche Termine für 28. Februar/1. März sowie 4./5. Juli 2025 angeboten; bei letzterem sind noch wenige Plätze frei Ergänzend gibt es zu spezifischen Fragen rund um den Grünen Gockel Online-Fortbildungen, siehe letzte Seite.

Anmeldungen jeweils über ein Formular auf <https://umwelt-evangelisch.de>.

# Unsere Kirchen werden „Mantelkirchen“ sein

Die Architektin Susanne Wagner über Kirchbau in der Klimakrise

**WS: Frau Wagner, Sie sind seit 33 Jahren im früheren Kirchenbauamt, jetzt Evangelische Verwaltungsgemeinschaft Nürnberg, zuständig für Bau und Immobilien. Wie kommt man als Architektin zur Kirche? Was ist das Attraktive an Kirche?**

*Susanne Wagner:* Ich war in der Jugendarbeit, habe Jugendgruppen geleitet. Kirche war mir sehr vertraut. Im Studium habe ich dann einen Vortrag über Kirchenbau gehört, der hat mich total fasziniert. Als ich die Stelle in den Nürnberger Nachrichten gesehen habe, dachte ich: Das ist es! Für mich war auch immer klar, dass ich für Menschen bauen möchte. Es ist mir wichtig, Gebäude zu bauen, die Menschen nutzen und die für sie gut sind. Also nicht Kasernenbau oder Hallenbau oder sowas.

**Was ist das Faszinierende an Kirchenbauten?**

Man baut mit einer sehr hohen gestalterischen Qualität. Das ist auch eine Form von Nachhaltigkeit, die Kirchen sind ja so angelegt, dass sie Jahrhunderte überdauern. Tatsächlich habe ich nie eine Kirche gebaut, aber ich war beteiligt an vielen spannenden und schönen Projekten wie der Jugendkirche oder jetzt dem Umbau der Dreieinigkeitskirche. Das ist einfach eine Herausforderung, die wirklich Spaß macht.

**Die Sakralgebäude sind aber nur ein Teil der kirchlichen Gebäude...**

Jeder Gebäudetyp hat seine eigenen Probleme. Die größte Herausforderung bleiben für mich unsere Kirchen. Beim Thema Nachhaltigkeit sind die Kirchen ein bisschen unser Sorgenkind. Die Kirchen sind ja so angelegt, dass man sie nicht dauerhaft benutzt. Viele sind oft nicht energetisch sanierbar. In Nürnberg stehen sie meist unter Denkmalschutz. Und sie haben einen hohen Identifikationsgrad. Das heißt, man trennt sich von diesen Kirchen ganz schwer.

Gemeindehäuser sind durchaus mal veräußerbar oder umbaubar, umnutzbar. Das ist einfacher, als unsere Kirchen nachhaltig in die Zukunft zu bringen. Nicht jede Kirche eignet sich für eine Umnutzung, aber es gibt durchaus Kirchen, gerade aus den 60er-Jahren, da könnte man ja ein Gemeindehaus rein-



Susanne Wagner

© privat

bauen. Für mich ist das eine von vielen Lösungen, wie wir die Kirchen in die Zukunft bringen, dass wir sie eben intensiver nutzen. Nachhaltigkeit heißt ja auch, dass ich ein Gebäude gut auslaste, um es wirtschaftlich zu betreiben.

**Lassen die Kirchengemeinden sich darauf ein?**

Gerade wenn es darum geht, wie wir unsere Kirchen so umgestalten, dass wir sie intensiver nutzen können, ist eine ganz große Offenheit bei allen da. Es scheitert meistens am Geld. Wir müssen uns konzentrieren auf die wesentlichen Immobilien. Es wird nicht anders gehen. Insofern begrüße ich die Gebäudebedarfsplanung, die jetzt startet. Ich merke aber auch, dass die beiden Prozesse, Klimaneutralität schaffen und Gebäudebedarfsplanung, sich gegenseitig behindern.

**Das ist uns ein großes Anliegen, die Prozesse zusammenzudenken. Gebäudebedarfsplanung und Klimaschutz, das muss zusammengehen.**

Es gibt ja für die Kirchen Konzepte, dass man entweder gar nicht heizt oder etwa auf Infrarotbeheizung umstellt. Vom Klimaschutz her muss man einfach umdenken. Man muss sich darauf einstellen, dass das eine „Mantelkirche“ ist. Dieses Umdenken läuft gerade in den Kirchengemeinden.

**Klimaschutz in den anderen Gebäuden, was ist da die größte Herausforderung für Sie?**

Da ist zum einen die Haustechnik, allen voran die Heizung, das andere ist die energetische Sanierung. Wir haben oft

qualitativ sehr ansprechende Gebäude. Da muss man bei der Dämmung schon überlegen, was man tut, damit die Form der Gebäude nicht verloren geht. Und das kostet viel Geld.

**Das andere ist die Heizung...**

Die Herausforderung ist, dass wir keine Heizungsplaner sind, keine Haustechnikplaner. Und von den externen Fachleuten sind viele für die neuen Heiztechniken noch gar nicht so gut ausgebildet. Eigentlich bräuchten wir einen Haustechnikplaner mit der Ausbildung zum

Energieeffizienzexperten, der im Dekanat oder in mehreren Dekanaten tätig ist und die Projektierung macht. Das sind neue Personalkosten, aber das würde uns unterstützen, weil wir da jemanden hätten, auf den wir direkt zugreifen können.

**Das nehme ich auf jeden Fall als Impuls für unsere weiteren internen Gespräche mit! Eine letzte Frage: Was ist Ihre Zukunftsvision für Kirche und kirchliche Gebäude?**

Ich glaube, man muss unterscheiden zwischen Stadt und Land. Bei der Stadt sehe ich die Zukunft eigentlich so, dass wir thematische Schwerpunkte setzen. Das läuft in Nürnberg zum Teil schon. Die Kerngemeinde wird immer kleiner, aber die Menschen, die zu bestimmten Anlässen, zu bestimmten Lebensumständen den Kontakt mit der Kirche suchen, sind nach wie vor da. Das ist ein großes Potenzial, das wir wahrnehmen sollten. Wir werden unseren Gebäudebestand reduzieren müssen. Ich glaube, da geht kein Weg dran vorbei. Aber es wird uns auch helfen, uns noch mal neu aufzustellen und zu überlegen, wo wir mit unseren Gebäuden hin wollen.

Da steckt auch eine ungeheure Chance drin, neue Wege zu gehen, einen Pioniergeist zu entwickeln, sich aufzumachen und Neues auszuprobieren. Dafür möchte ich werben, dass wir uns nicht lähmen lassen von der Frustration, was wir alles aufgeben, sondern stärken lassen, neue Wege zu gehen.

**WS: Das bauen wir gemeinsam! Herzlichen Dank für das Interview!**

*Die Fragen stellte Wolfgang Schürger*



### „Jeder Bissen zählt!“

Viel Aufmerksamkeit bei der Consumenta 2024 in Nürnberg hat die Ausstellung „Jeder Bissen zählt!“ der Regionalbewegung Mittelfranken erfahren. „Gut für dich, gut für deine Region, gut für's Klima“ – mit diesen drei Slogans will die Ausstellung Menschen zu regionalem Einkauf motivieren. Mit der parallel dazu entwickelten RegioAPP lassen sich gezielt regionale Anbieter suchen und finden.

Die Ausstellung zum Download (Ausdruck bis DIN A 1 möglich):

<https://www.regionalbewegung.de/blog/bundesverband-1/regionalbewegung-prasentiert-regioapp-und-wanderausstellung-jeder-bissen-zahlt-auf-der-consumenta-2024-230>

### Kirchentag Hannover

Bereits vom 30.4. bis 4.5. findet in Hannover der Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Im Zentrum Umwelt und Wirtschaft wird über die Zusammenhänge von Klimakrise und Wirtschaftskrise diskutiert und darüber, wie wir diese Krisen gut bewältigen können. Die Umweltbeauftragten in der EKD thematisieren an ihrem Stand den Wert des Bodens, beim Projekt *nachhaltig.predigen* finden die Besucher:innen Anregungen für schöpfungssensible Verkündigung. Herzliche Einladung nach Hannover!

[www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de)

### Schutzkonzept

In der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (ELKB) hat sexualisierte Gewalt keinen Platz: Das gilt auch für die Umwelt- und Klimarbeit der ELKB, in der sich über 1.000 Aktive auf allen kirchlichen Ebenen haupt- und ehrenamtlich zusammen mit ihren Teams engagieren. Ein Team unter der Federführung von Christina Mertens hat in den vergangenen Monaten ein Schutzkonzept für die Umwelt- und Klimarbeit erarbeitet.

Das Schutzkonzept adressiert insbesondere Veranstaltungen und Ehrenamtliche, die durch bestehende Konzepte von Gemeinden und Dekanatsbezirken nicht abgedeckt sind.

Umwelt- und Klimarbeit lebt von Begegnung, aber wo Menschen einander begegnen, besteht auch das Risiko für Verletzungen und Fehler. Mit dem Schutzkonzept verpflichten sich alle, die in der Umwelt- und Klimarbeit aktiv sind, diese aktiv wahrzunehmen. „Wo es zu Grenzüberschreitungen oder gar Übergriffen kommt, unterstützen wir aktiv den Umgang mit Beschwerden und Fehlern. Dabei orientieren wir uns an einer Kultur der Achtsamkeit“, heißt es in dem Leitbild, dem sich zukünftig alle in der Umwelt- und Klimarbeit Aktiven verpflichten müssen. Die Fachstelle Prävention bietet Schulungen an, wie dies gelingt.

### Ratgeber für mentale Gesundheit im Klimawandel

"Seelsorge in der Klimakrise" war das Schwerpunktthema der letzten Ausgabe des Umweltmagazins. Nun hat sich auch das Umweltbundesamt dieses Themas angenommen und einen "Ratgeber für



mentale Gesundheit in der Klimakrise" (Autoren: Patrick Ruppel, Dr. Torsten Grothmann, Carlotta Harms, Prof. Dr. Gerhard Reese) herausgebracht. Auf der Website des UBA lesen wir dazu:

"Mentale Auswirkungen durch den Klimawandel sind vielfältig und können von diffusen Zukunftsängsten bis hin zu manifesten psychischen Erkrankungen reichen. Dieser Ratgeber bietet eine Orientierung, wie Sie inmitten des Klimawandels Ihr psychisches Wohlergehen und das Ihrer Mitmenschen stärken können. Er richtet sich an Menschen, die den Klimawandel und seine Folgen als psychisch herausfordernd wahrnehmen und nach Möglichkeiten suchen, einen gesunden Umgang mit den damit verbundenen Belastungen zu finden. Der Ratgeber gibt Antworten auf Fragen, welche Belastungen durch den Klimawandel es gibt und welche auf mich zutreffen, warum mentales Wohlbefinden so wichtig ist und wovon es abhängt, sowie mit welchen konkreten Strategien das mentale Wohlbefinden gestärkt werden kann."

## Evangelische Umwelt- und Klimarbeit in Bayern

Katharina-von-Bora-Straße 7-13 80333 München  
Internet: [www.umwelt-evangelisch.de](http://www.umwelt-evangelisch.de)

### Referat für Umwelt- und Klimaverantwortung

umwelt@elkb.de Fax 089 5595 8611  
Referent: Dr. Wolfgang Schürger ☎ 089 5595 612

### Koordination Umweltmanagement

Christina Mertens ☎ 089 5595 618  
christina.mertens@elkb.de  
Dr. Nicole Schröder-Rogalla ☎ 089 5595 628  
nicole.schroeder-rogalla@elkb.de  
Assistentin: Ute Krüger ☎ 089 5595 611

### Klimaschutzmanagement

klimaschutz@elkb.de  
Robert Malewski ☎ 089 5595 632  
Carlotta Innocenti ☎ 089 5595 616  
Assistentin: Mari Kashiashvili ☎ 089 5595 615

### Die Kirchliche Umweltkonferenz (KUK)

Sprecherin: Sr. Dorothea Krauß ☎ 09323 32207  
dkrauss@ccr-schwanberg.de

### Verein Schöpfung bewahren konkret e.V.

Vorsitzender: Wilfried Schott ☎ 0861-166 30 105  
schoepfung-bewahren-konkret@elkb.de

### Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung

Stiftungsbeirat: Wilfried Schott wilfried.schott@elkb.de  
Spendenkonto Stiftung: DE09 5206 0410 0005 3163 16

# Landestreffen der Umweltbeauftragten 2025 für Südbayern 29. März in München für Nordbayern und hybrid 12. April in Nürnberg



## Kompaktkurse 2025 zur/zum kirchlichen Umweltauditor\*in

### Pappenheim Oktober 25 - März 26

- 3.-5.10.25 Auftakt-WE, EBZ Pappenheim  
14.-15.11.25 Vertiefungswochenende, online  
17.1.26 1. Zirkeltag, online  
14.2.26 2. Zirkeltag, EBZ Pappnheim  
7.3.26 3. Zirkeltag und Abschluss, EBZ Pappenheim

### Neuendettelsau Februar bis Juli 2026

- 27.2.-1.3.26 Auftakt-WE, BegegnungsCentrum  
MissionEineWelt  
17.-18.4.26 Vertiefungswochenende, online  
9.5.26 1. Zirkeltag, online  
13.6.26 2. Zirkeltag, Haus der Kirche Erlangen  
11.7.26 3. Zirkeltag und Abschluss, CVJM Nürnberg

Anmeldung bei <https://forms.office.com/e/U5c6FTSgUm>

## Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum Alexandersbad

# Gut leben - Wohlstand neu denken

Ökologisches Seminar mit den Beauftragten für  
Umwelt- und Klimaverantwortung der ELKB  
und der Erzdiözese Bamberg

## 4. bis 6. April 2025

Leitung: Wolfgang Schürger, Heidi Sprügel  
und Sebastian Zink

Mehr unter: [www.ebz-alexandersbad.de](http://www.ebz-alexandersbad.de)  
Anmeldung: 09232 - 9939 - 0

## Online-Fortbildungen zum Klimaschutz

Anmeldung über den Kalender auf  
[umwelt-evangelisch.de](http://umwelt-evangelisch.de)

Thema	Datum / Uhrzeit	
Datenerfassung leicht gemacht	8.4.25	10:00-11:30
Grünes Datenkonto (rm/ci)	6.5.25	18:00-19:30
	03.6.25	10:00-11:30
Klimafreundlich heizen ohne fossile Energieträger (rm)	21.10.25	18:00-19:30
Kirchen klimafreundlich mit Infrarot- Technologie beheizen (rm)	18.9.25	18:00-19:30
FAQs zu Klimaschutzgesetz und-fahrplan (rm)	24.6.25	18:00-19:30
Erstellung von lokalen Klimaschutzfahr- plänen (KGA, Dekanatebene) (rm)	22.10.25	18:00-19:30
	25.6.25,	18:00-19:30
	23.10.25	18:00-19:30
Auf dem Weg zur treibhausgas- neutralen Kirchengemeinde (rm)	26.6.25	18:00-19:30
Der Grüne Gockel stellt sich vor	12.11.25	18:00-19:30
(für Hauptamtliche) (sr)	25.9.25	10:00-11:30
Grüne Gockel: Kontextanalyse (sr)	29.10.25	18:00-19:30
Grüne Gockel: Bewertung & Umwelt- programm (sr)	27.11.25	10:00-11:30
Grüne Gockel: Ecomapping/Begehung (sr)	14.5.25	10:00-11:30
	8.10.25	18:00-19:30
Ökofaire Beschaffung (ci)	2.7.25	16:00-17:00
	28.11.25	16:00-17:00
Christliche Theologie: Hoffnung in apokalyptischen Zeiten (ws)	14.5.25	18:00-19:30

rm=Robert Malewski ci= Carlotta Innocenti sr=Nicole Schröder-Rogalla  
cm=Christina Mertens ws=Wolfgang Schürger

Anmeldung bitte bis 48 Stunden vor Veranstaltungsbeginn. Ihre Einwahldaten erhalten Sie dann jeweils rechtzeitig vor dem Termin.



## Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung



### Ihr Geld kann dauerhaft Gutes tun

Vorsitzender des Stiftungsbeirats  
Wilfried Schott, [wilfried.schott@elkb.de](mailto:wilfried.schott@elkb.de)  
Konto: DE09 5206 0410 0005 3163 16

